

# Was vom Menschen übrig bleibt

Sehr gut besuchter Tag der offenen Tür im Kieler Krematorium

VON MARTIN GEIST

**KIEL.** Der Greta-Effekt wirkt bis ins Krematorium hinein. „Modernste Filtertechnik gewährleistet ein hohes Maß an Klimaschutz“, hieß es jedenfalls auf einem Bildschirm, als die Feuerbestattungen Schleswig-Holstein GmbH am Sonnabend zum Tag der offenen Tür in ihre Kieler Einrichtung bat. Tatsächlich erfuhren die ungefähr 1000 Gäste auch über dieses Modethema hinaus jede Menge Wissenswertes über die Feuerbestattung.

Der Glauben an die unsterbliche Seele war im Christentum lange Zeit offenbar nicht allzu ausgeprägt. Bei der katholischen Kirche dauerte es bis zum Jahr 1965, ehe sie das Verbrennen von Toten komplett akzeptierte. Entsprechend geteilt waren in Kiel die Meinungen, als 1916 das Krematorium am Eichhof in Betrieb genommen wurde. Was sich gründlich geändert hat, wie Ralf Paulsen weiß. Nach Angaben des Geschäftsführers der Bestattungs GmbH, die auch Krematorien in Lübeck und Tornesch betreibt, werden in Schleswig-Holstein mehr als 60 Prozent aller Leichen verbrannt. 85 Prozent sind es sogar in Kiel, bei steigender Tendenz. Wegen des geringeren Platzbedarfs von

Urnen wirkt sich das durchaus entspannend auf die Friedhöfe aus, betont Paulsen: „Als ich in den 1980er-Jahren anfang, gab es auf dem Nordfriedhof kaum noch Platz, heute haben wir dort grüne Inseln.“

Grün ist auch im Krematorium selbst ein umfassendes Thema. Längst schon wird keine Kohle mehr in die Öfen geschaufelt, sondern es wird mit Gas geheizt. Und die Filter sind wirklich so leistungsstark, dass die Verstorbenen mit allem, was sie im und am Leib tragen, verbrannt werden können. Je nach Größe, Gewicht



**„So ein Tag ist immer eine gute Gelegenheit, mit Schauergeschichten aufzuräumen.“**

Ralf Paulsen, Geschäftsführer Feuerbestattungen Schleswig-Holstein

und nicht zuletzt der Beschaffenheit seiner Knochen bleiben am Ende 2,5 bis vier Kilogramm mineralisierte Knochen von einem Menschen übrig. Und ein paar Gramm Sondermüll. Amalgam, diverse Implantate, Krebsmedikamente oder anderer starker Stoff, all das löst sich nicht in Luft auf, sondern wird von den Filtern der vier Verbrennungsöfen zurückgehalten.

Offene Türen im Krematorium sollen auch unter solchen Aspekten die Transparenz fördern. „Das ist immer eine gute Gelegenheit, mit Schauergeschichten aufzuräumen“, sagt Geschäftsführer Paulsen. Mehrfach genutzte Särge, Gold und andere den Verstorbenen entnommene Wertstoffe, so etwas rückt der Bestatter rundweg ins Reich der Legenden. Auch Hansjörg Lange bestätigt das: „2015 hat der Bundesgerichtshof entschieden, dass alles, was zu Lebzeiten fest mit dem Menschen verbunden war, bestattet werden muss. Daran haben wir uns in Kiel schon immer gehalten.“

Nur für die Feuerbestattung ist eine zweite amtsärztliche Leichenschau vorgeschrieben, um ganz sicher zu gewährleisten, dass weder Fremdverschulden noch womöglich eine Verwechslung vorliegt. „Zu 99,9 Prozent ist zwar alles in



Durch diese Öffnung in der großen Trauerhalle des Krematoriums wird der Sarg hinunter in den Ofen gefahren. FOTOS: MARTIN GEIST

Ordnung, Unstimmigkeiten kann es aber trotzdem geben“, erläutert Wolfgang Wendeborn, der technische Leiter des Krematoriums. Misstrauisch werden Amtsärzte zum Beispiel, wenn eine Leiche Anzeichen von Verletzungen aufweist und darüber im Toten-

schein nichts vermerkt ist. Eine Nachfrage beim Hausarzt kann ergeben, dass die verstorbene Person kurz vor ihrem Tod einen Sturz erlitten hat. Mangelt es an einer plausiblen Erklärung, landet der Leichnam im Zweifel auf dem Sziertisch der Rechtsmedizin.

## Ein Sarg ist vorgeschrieben

Im Kieler Krematorium werden jährlich 7500 bis 8000 Leichen verbrannt. Dafür stehen vier gasbetriebene Öfen zur Verfügung, von denen stets einer als Reserve dient, um Wartungs- oder Reparaturarbeiten ausgleichen zu können. Täglich werden somit in der Regel 33 Verbrennungen vorgenommen.

Bei einer Temperatur von in der Spitze 1000 bis 1200 Grad dauert es 70 bis 90 Minuten, ehe der Kremation genannte Einäscherungsprozess abgeschlossen ist. Während der Verbrennung liegt auf dem Sarg ein Schamottstein mit einer Einäscherungsnummer, die später als Identitätszeichen mit in die Urne gegeben wird. Verbrannt werden müssen die Leichen grundsätzlich in einem Sarg, und das nicht nur wegen der hiesigen Bestattungstradition. Das Holz des Sargs dient zugleich als Brandbeschleuniger. Wäre es nicht vorhanden, würde die Einäscherung mindestens zehn Stunden dauern. Die Gebühr für eine Kremation beträgt in Kiel etwa 400 Euro zuzüglich der Kosten für die Leichenschau. Unterm Strich hat aber auch die Feuerbestattung ihren Preis. Je nach individuellen Wünschen muss mit Kosten von 4000 bis 7000 Euro gerechnet werden.